

Wieder exklusiv in HÖRZU: In Zusammenarbeit mit Eduard Zimmermann schreibt der „Tatort“-Autor Friedhelm Werremeier neue Folgen über die bisher erregendsten Fälle aus der ZDF-Fernseh-Reihe „Aktenzeichen: XY... ungelöst“



Gute Freunde und Arbeitspartner: „XY“-Chef Eduard Zimmermann und Friedhelm Werremeier



© Ferenczy-Verlag AG, Zürich; Foto: S. Fuhrmeister

Sie waren Freunde, der Hamburger Michael und der Türke Haluk. Gemeinsam suchten sie Abenteuer, gemeinsam fanden sie einen grausamen Tod

Ausgerechnet in jener Woche, in der die Dreharbeiten für den „XY“-Fahndungsfilm „Der Doppelmörder von Hamburg-Mümmelmannsberg“ begannen, stand der gesuchte Täter vor Gericht. Als Tierquäler wurde der 38jährige Jürgen-Walter Sch. zu 21 Monaten Freiheitsstrafe verurteilt. Aber da ahnte

noch niemand, daß dieser Mann auch ein Mörder war. Und deshalb dauerte es nochmals fast 21 Monate, bis der scheußliche Mord an Michael Riesterer (8) und seinem türkischen Spielgefährten Haluk Kocal (9) endlich aufgeklärt werden konnte.

Angefangen hatte es am 15. Juni 1981, einem Montag, kurz

vor 18 Uhr. Da startete der blonde Michael in der Hamburger Wohnsiedlung Mümmelmannsberg, die dieser Mordsache später ihren Namen gab, zu seiner letzten Fahrradtour. Zeugen sagten später, daß der in derselben Gegend wohnende dunkelhäutige Haluk mit ihm fuhr.

Etwa gegen 19 Uhr deckte Michaels Mutter Hella Riesterer den Abendbrottisch. „Sieh mal nach, wo der Kleine ist“, sagte sie zu ihrem älteren Sohn, dem 15jährigen Rolf, „der kommt sonst bestimmt wieder nicht pünktlich!“

Rolf ging los – und auch er sah, daß sein Bruder mit Haluk Kocal zusammen war: die Jungen spielten auf einem Parkplatz. „Es ist fünf nach sieben“, rief er, „das Essen steht schon auf dem Tisch!“

„Okay“, versprach Michael, „ich komme gleich!“

Rolf ging zurück – aber um 20 Uhr war Michael immer noch nicht zu Hause. Seine Mutter wurde besorgt, und zusammen mit Rolf machte sie sich auf die Suche. Unterwegs begegneten die beiden der weinenden Mutter Kocal. Man suchte gemeinsam weiter.

Um 20.30 Uhr fand Rolf die beiden Fahrräder der Kinder, ordentlich abgestellt an einem Parkplatz am Rande des Naturschutzgebietes Boberger Dünen. Das veranlaßte später die Mordkommission zu einer wichtigen Überlegung. Vorerst jedoch erschien es den Riestern wie auch Frau Kocal nur verdächtig, daß die Räder nicht abgeschlossen waren: Beide Kinder waren mächtig stolz auf ihre Fahrkünste und deshalb sehr vorsichtig mit ihren Rädern.

Die Kinder blieben verschwunden. Mehr als sechs Wochen lang. Die Polizei suchte mit Hubschraubern, Tauchern und Spürhunden – ohne jedes Ergebnis. Erst am 29. Juli wurde der Tod der Kinder zur Gewißheit. Im Dickicht des bekannten Hamburger Vogelschutzgebietes „Die Reit“ fanden ein Junge und ein Mäd-

Bitte blättern Sie um

„Wir hörten abends grausige Kinderschreie!“ Aussage einer Bauernfamilie vor der Polizei

Fortsetzung

chen, die dort ihre Sommerferien verlebten, die Leichen von Michael und Haluk.

Die beiden Jungen waren, wie die sofort durchgeführte Obduktion ergab, bereits gleich nach ihrem Verschwinden umgebracht worden. Eine genaue Todesursache jedoch ließ sich nach einer derart langen Zeit nicht mehr feststellen!

Zunächst rekonstruierte die ab sofort für den Fall zuständige Mordkommission so genau wie möglich die letzten Stunden im Leben der beiden Jungen: Nachdem Michael zum Essen gerufen worden war, hatte ihn offenbar irgend etwas abgelenkt, und er war noch

weiter von zu Hause weggefahren. Denn auf einem Spielplatz, ein Stück entfernt, wäre es beinahe zu einem kleinen Streit zwischen ihm und einem Mädchen gekommen – wenn der besonnene Haluk nicht vermittelt hätte. Anscheinend nur dadurch jedoch hatten Michael und Haluk dann ihren Mörder treffen können – etwa zwanzig Minuten später, eben am Rande der Boberger Dünen, wo Michaels Bruder Rolf später ihre ordentlich abgestellten Räder entdeckte.

Dies aber wurde durch die Nachforschungen der Kripo zu einer wichtigen Spur. Denn ein Zeuge erklärte, die beiden

Kinder hätten ihre Fahrräder damals keineswegs ordentlich „geparkt“, sondern sogar so „schlampig“ auf den Weg gelegt, daß er kaum daran vorbeigekommen sei. Auf weiteres Befragen erinnerte sich der Zeuge schließlich, daß die beiden Freunde auf dem Parkplatz nebenan mit einem Mann zusammengestanden hätten, der ihnen am geöffneten Kofferraum eines Autos etwas Interessantes zu zeigen schien...

Wahrscheinlich, so sah es jetzt aus, waren Michael und Haluk sofort danach in diesen Wagen eingestiegen und von dem Mann wenig später zur zehn Straßenkilometer entfernten „Reit“ gebracht worden. Dort erinnerte sich eine Bauernfamilie, an jenem Abend gegen 21.30 Uhr die Schreie von Kindern gehört zu haben – grausige Schreie. Da sie jedoch schnell verstummt waren, hatte man nicht weiter darüber nachgedacht. Die Kripo ging in jenen Wochen davon aus, daß die Kinder einem möglicherweise seelisch kranken Triebtäter zum Opfer gefallen waren.

Innerhalb eines Jahres wurden von der Kripo 444 Spuren verfolgt. Ungewöhnlich viele Hinweise kamen aus der Bevölkerung des Hamburger Südostens, da sich zur selben Zeit in jenem Gebiet noch ein weiteres schreckliches Sexualverbrechen ereignet hatte.

Weil eine Klärung des Falles aber dennoch ausblieb, wurde mit Eduard Zimmermann für Herbst 1982 die aus heutiger Sicht in mehrfacher Hinsicht wirklich ungewöhnliche „XY“-Fahndung vereinbart.

Kriminalhauptmeister Rolf Bauer, der Sachbearbeiter der Mordkommission, war im ZDF-Studio in München dabei, als gleich im Anschluß an den Filmbericht die ersten von fast drei Dutzend Zuschauerhinweisen eintrafen. Auch er konnte natürlich nicht ahnen, daß der wichtigste „Tip“ seit



Am 15. 6. 1981 in Hamburg ermordet: Michael Riesterer, 8, und Haluk Kocal, 9

kurzer Zeit schon bei den Akten war – und daß die Kripo den mutmaßlichen Doppelmörder bereits ermittelt hatte!

Genau das aber war der Fall. Die Mordermittler hatten ja nie den Hinweis auf jenen Unbekannten aus den Augen verloren, der mit Michael und Haluk an dem Tag, an dem sie ermordet wurden, am offenen Kofferraum seines Autos gestanden hatte.

Und als nun ein Zeuge aussagte, an eben jenem Tag sei in der „Reit“ jemand mit einer ungewöhnlich auffälligen Gesichtsnarbe gewesen, schloß sich der Kreis: Eine solche Narbe hatte, wie sich die Beamten erinnerten, der soeben verurteilte Tierpfleger und Tierquäler Jürgen-Walter Sch.! Hatte er seinen späteren Opfern im Kofferraum etwas so „Interessantes“ wie einen kleinen Hund gezeigt? Wahrscheinlich.

Sch. wurde gründlich vernommen, zunächst noch ohne Ergebnis. In einer beispiellosen kriminalistischen Kleinarbeit aber gelang es im Winter 1983, das Auto aufzutreiben, das Sch. am Tagtag gefahren hatte. Und obgleich auch diesmal wieder eine sehr lange Zeit vergangen war, konnten Ende Februar 1984 zwei Biologie-Doktorinnen der Hamburger Kriminaltechnik nachweisen, daß sich unter dem Rücksitz des Wagens, neben vielen verschiedenen Hundehaaren, auch menschliche „Haarbruchstücke“ befanden, die einwandfrei dem blonden Michael und dem dunkelhaarigen Haluk zuzuordnen waren!

Der Rest war sozusagen kriminalistische Routine: Gegen Jürgen-Walter Sch. wurde Haftbefehl erlassen, und sobald sich der Verdächtige, der zunächst spurlos verschwunden zu sein schien, wenige Tage später in Kaltenkirchen selbst der Polizei stellte, war das Schicksal der bedauernswerten Kinder vom Mümmelmannsberg endgültig geklärt.

Einen wichtigen Teilerfolg hatte die Kripo schon vorher verbuchen können: Bei der Fahndung nach dem Doppelmörder konnte eine ganze Serie von Sexualdelikten an Kindern geklärt werden. Auch dies – das betonten die Beamten – war in allererster Linie der gerade hier vorbildlich intensiven Mitarbeit der gesamten Bevölkerung zu verdanken. ■